

Projektbericht „Unser Luther“

Gedenkstätten- und Gemeindearbeit zu einer Monumentalskulptur aus der NS-Zeit

Einführung

Am Eingang der 1937 erbauten Lübecker Lutherkirche steht ein Monumentalrelief, das den Reformator Martin Luther darstellt. Dieses wurde 1938 von Fritz Behn gefertigt und weist wie auch andere Ausstattungsgegenstände der Kirche typische Merkmale der völkisch-nationalistischen Kunst jener Zeit auf.

Wie bei vielen Dingen, an die man durch den alltäglichen Umgang gewohnt ist, wurde und wird die mächtige Skulptur von heutigen Gemeindegliedern in der Regel nicht kritisch betrachtet, sondern selbstverständlich hingenommen. Sie dient für einige als eine Identifikationsfigur, denn der große Luther steht sinnbildlich als Namenspatron für die Kirche, in der Taufe, Hochzeit, Konfirmation, Einschulungen und viele Gottesdienste gefeiert worden sind. Wurden zu solchen Anlässen Fotos hergestellt, ist Luther automatisch auch zu einer Figur im Familienalbum geworden.



Ausstattung der Lübecker Lutherkirche

Nebst dem Monumentalrelief von Fritz Behn ist die in der NS-Zeit erbaute Lutherkirche noch mit Altarfiguren des Segeberger Künstlers Otto Flath ausgestattet worden. Die Flathschen Figuren stellen eine „deutsche Familie“ nach den Idealvorstellungen der Nationalsozialisten dar. 1990 wurden sie vom Altar genommen und in den Seiteneingang gebracht. 2014 hat der Münchner Künstler Werner Mally die Figuren mit der Spiegel-Installation „Reflexion“ einer neuen kritischen Interpretation unterworfen.

Ein aus dem Vorgängerkirchbau stammendes Fragment eines Heldenehrenmals von Erich Klahn aus dem Jahr 1922 wurde 1937 in die Vorhalle der Kirche eingebaut. Anstelle der ursprünglichen biblischen Bilddarstellungen flankiert nun eine weitere Skulptur von Otto Flath die Namen der Gefallenen: Die trauernden Frauen.

Schließlich hat die Lutherkirche zur Einweihung einen Taufstein als Geschenk erhalten, der von dem Lübecker Künstler Walter Jahn gestaltet worden ist. Jahn gilt anders als Behn, Flath und Klahn nicht als nationalsozialistisch belastet.

Die Luther-Melanchthon-Gemeinde, welche zugleich Trägerin der „Gedenkstätte Lutherkirche“ ist, hat es sich zum Ziel gemacht, sich kritisch mit der Kunst in ihrer Kirche auseinander zu setzen.

Die Darstellung Luthers in der Geschichte

Martin Luther gehört zu den am häufigsten dargestellten Personen der deutschen und der Weltgeschichte. Bereits zu seinen Lebzeiten entstanden rund 500 Luther-Bildnisse¹. Der Verband kirchlicher Archive der Evangelischen Kirche in Deutschland stellte anlässlich des Reformationsjubiläums eine Wanderausstellung mit „Lutherbildern aus sechs Jahrhunderten“ zusammen, die vom 4. März bis 7. April 2017 in der Gedenkstätte Lutherkirche zu Gast war.

Ziel der Präsentation in Lübeck war es unter anderem dazu einzuladen, sich mit den unterschiedlichen Sichtweisen auf den Reformator auseinander zu setzen und damit auch zu einem offenen Blick auf die Behnsche Lutherskulptur am Kirchportal anzuregen.

„Martin Luther als Thema protestantischer Bilddarstellung hat das Bildbewusstsein evangelischer Kreise und seit dem 19. Jahrhundert das der Deutschen insgesamt wie kaum ein anderes Thema geprägt. Luther-Darstellungen begegnen uns bis heute im öffentlichen, kirchlichen und häuslichen Raum,“ heißt es im Begleitmaterial zu der Wanderausstellung. Dabei wird deutlich: „Jede Zeit

¹ Andreas Kuhn, Gabriele Stüber: Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten, Heidelberg 2016, S. 9

schaffte sich ihr eigenes Lutherbild. Als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten deutscher Geistes- und Kulturgeschichte war Martin Luther dabei immer auch Verherrlichung und Instrumentalisierung ausgesetzt – je nach dem Leitbild einer gerade geltenden Denk- und Glaubensrichtung.“²

Der Behnsche Luther am Eingang der Lübecker Lutherkirche

Das übermannsgroße Lutherrelief von Fritz Behn wurde 1938 links neben dem Hauptportal zur Kirche angebracht. Es ist 380 cm hoch und 180 cm breit. Am Sockel trägt es ein Spruchband mit den Worten: „Ein feste Burg ist unser Gott“, welches der Titel des bekannten Kirchenliedes ist, das Luther geschrieben hat. Das Relief ist direkt mit der Außenwand der Kirche verbunden. Es ist aus neun Elementen zusammengesetzt, die aus Muschelkalk gehauen worden sind. 1938 war dies ein beliebtes Material: Die Fassade des neuen Volkswagenwerkes in Wolfsburg wurde ebenso damit verkleidet wie die Steine des Berliner Olympiastadions oder des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg. Der spröde Muschelkalk wurde auch gerne für große Denkmäler verwendet. Die Lutherkirche wurde 1995 unter Denkmalschutz gestellt. Damit ist heute auch die Skulptur von Behn denkmalgeschützt.



Bei der Einweihungsfeier des Luther-Standbildes 1938 charakterisierte Pastor Gerhard Meyer den Reformator mit den Worten des antisemitischen und nationalsozialistisch gesonnenen Schriftsteller Bogislav von Selchow: „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen bin ganz auf deutsches Denken eingestellt. Erst kommt mein Volk und dann die anderen, erst meine Heimat, dann die Welt.“³ Der nationalsozialistische Bischof Balzer bescheinigte in seiner Ansprache zur Einweihung dem Künstler Behn, er habe Luther gestaltet als „starken deutschen Mann, als Kämpfer gegen alles Undeutsche.“⁴

Begleitveranstaltungen zur Ausstellung

In Kooperation mit dem Mehrgenerationen-Gemeindeprojekts „Luther leuchtet“ hat die Gedenkstätte Lutherkirche verschiedene Aktionen während der Laufzeit der Wanderausstellung „Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten“ organisiert. In engem Bezug zur Ausstellung wurde zu drei Vorträgen eingeladen:

1. Die kritische Sicht auf Luther als einen nationalen Helden wurde eingeleitet durch einen Eröffnungsvortrag von der Ausstellungskuratorin Dr. Gabriele Stüber. Martin Luther war nicht zufällig Namensgeber der Lübecker Lutherkirche, vielmehr wurde sein Wirken für die Entstehung eines deutschen Nationalstaates im frühen 20. Jahrhundert als bedeutsam angesehen. In der NS-Zeit wurde Luther als „großer Deutscher“ gewürdigt.
2. Zum Schaffen und zur Person Fritz Behn gab es einen Vortrag des Kunsthistorikers Dr. Jan Zimmermann in der Gedenkstätte sowie in Kooperation mit dem Kulturbüro Lübeck eine kunsthistorische Führung im Rahmen der Aktionstage „Klopf, klopf – Lübeck ist weltoffen“. In Lübeck ist bis heute wenig über die völkisch-nationalsozialistische Gesinnung des Künstlers Behn bekannt, der ebenso wie Erich Klahn Träger des 1940 verliehenen Emmanuel-Geibel-Preises der Hansestadt Lübeck war und der als Künstler auf der „Gottbegnadetenliste“ der NSDAP stand
3. Zudem gab es einen bebilderten Vortrag von Prof. Dr. Rainer Hering zu den in der NS-Zeit gebauten Lutherkirchen und ihren typischen Merkmalen.

² Pressematerial des Zentralarchivs Speyer zur Ausstellung „Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten“

³ Lübecker Volksbote 30. Mai 1938

⁴ ebenda

„Unser Luther“ - Gemeindeprojekt zur Auseinandersetzung mit der Lutherfigur

Während der Ausstellungslaufzeit wurden Menschen aus der Gemeinde in verschiedenen Gruppen dazu aufgerufen, sich mit der Lutherskulptur von Behn auseinander zu setzen. Dazu sind zehn kleine Nachbildungen dieser Figur hergestellt worden. Diese gingen teilweise in verschiedene Gemeindegruppen und konnten dort von den Gruppenmitgliedern kreativ bearbeitet werden. Zudem wurde zu einem offenen Workshop eingeladen, der Menschen aus der Gemeinde und darüber hinaus die Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung mit der Lutherskulptur geboten hat. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten und des Workshops wurden als stetige Erweiterung der Lutherbilder-Ausstellung präsentiert. Zudem gab es sowohl in den Gruppen wie auch für einzelne Ausstellungsbesucherinnen und Besucher die Möglichkeit, ein Ausmalbild der Lutherfigur zu gestalten. Auch diese Arbeiten wuchsen der Ausstellung zu, die somit immer mehr zu einer Werkstattausstellung wurde.



Die Künstlerin Beate Glau erarbeitet ein Modell der Lutherfigur von Fritz Behn. Davon wurden mit Unterstützung des Künstlers Volker Stoop zehn Abgüsse hergestellt, die in verschiedene Gemeindegruppen gingen.



Beispielhafter Ablauf einer Gruppenarbeit

Die Arbeit in den einzelnen Gemeindegruppen wurde im Vorwege gemeinsam von den Projektleitungen für die Gemeindeglieder und die Gedenkstätte sowie der Gemeindepastorin und dem Gemeindepastor entwickelt. Alle daran Beteiligten arbeiteten im Anschluss auch mit Gemeindegruppen.

Ein solches Gruppenprojekt dauerte in der Regel 90-120 Minuten und wurde eingeleitet durch einführende Informationen zur Person Martin Luthers und zu dem Künstler Fritz Behn. Soweit es sich um Kinder- oder Jugendgruppen handelte, wurde dies altersgemäß angepasst.

Anschließend erhielten die Gruppen einige Impulse* zur Auseinandersetzung mit der Lutherskulptur am Kircheneingang. Meist haben die Gruppen die Figur auch noch einmal vor Ort aufgesucht und betrachtet. Im Anschluss hatte jedes einzelne Gruppenmitglied die Möglichkeit, sich zunächst in Einzelarbeit mit dem Ausmalen einer Malvorlage zu beschäftigen und dabei der Frage nachzugehen, wie er oder sie die Lutherfigur gerne sehen würde. Darauf folgte ein Austausch der gesamten Gruppe über eigene Eindrücke und Gedanken mit dem Ziel, diese in eine gemeinsame Gestaltung der nachgebildeten Lutherfigur einzubringen. Eine umfangreiche Materialkiste mit Farben und anderen Deko-Materialien stand zur Verfügung. Nachdem sich die Gruppe auf eine Gestaltungsweise geeinigt hat, ging es an die gemeinsame Umsetzung. Abschließend konnte die Gruppe darüber diskutieren, ob und in welcher Weise sie sich auch eine temporäre oder dauerhafte Umgestaltung der originären Lutherskulptur vorstellen könnte und wie diese dann aussehen müsste.

Impulse und Fragen zum Lutherstandbild

1. Wahrnehmen

*Was sehe ich, wenn ich das Ausmalbild oder die Skulptur betrachte?
Beschreiben...*

2. Empfinden

*Was löst das Bild / die Skulptur in mir aus?
Wie empfinde ich sie?
Mitteilen...*

3. Erfahren

*Versuche Dich einmal so hinzustellen, wie die Skulptur steht:
Wie fühlt sich das an? Wie geht es Dir dabei? Was wäre dein nächster Impuls?
Schildern...*

4. Weitere Möglichkeiten

Ein Interview mit dem Standbild durchspielen und oder aufschreiben: z.B. Hallo Luther, was siehst Du auf der Moislinger Allee, wenn Du hier so stehst? Was denkst Du über die Leute, die an Dir vorbei gehen? Wie geht es dir? Etc. Fragen nachspüren: Was meinst Du, was fehlt dem Luther(bild)? Was willst du ihm Gutes tun? Wen kannst Du Dir an seiner Seite vorstellen?

5. Für Kinder

Spielerischer Umgang – Wie groß ist er wohl? Welche Schuhgröße hat er? Wie fühlt er sich an? Wohin guckt er? Was hat er in der Hand?



Mitglieder der „Männergruppe“ probieren einmal die Schuhgröße der Lutherskulptur aus bzw. skizzieren einen Entwurf zur farblichen Gestaltung.

* Informationen über die Biografie Luthers sowie des Künstlers Behn im Anhang

Beispiele für Gestaltung durch die einzelnen Gruppen

Die Männergruppe: „Raus aus der braunen Soße!“

Die Männergruppe „Urbi @ Obi“ unter der Leitung des Gemeindepastors besteht aus etwa zehn Männern, die gemeinsam kleinere handwerkliche Aufgaben in der Gemeinde übernehmen, bei Festen mithelfen und sich regelmäßig zu einem Austausch über „Gott und die Welt“ treffen.

Die meisten Mitglieder der Gruppe gehören schon sehr lange zur Gemeinde. Die Lutherskulptur am Kircheneingang gehört für sie unhinterfragt einfach dazu. So sagte einer der Männer: „Die Lutherfigur, die kenne ich von klein an. Da gibt es viele Fotos: Von der Konfirmation, von der Hochzeit und so, da ist er immer mit drauf. Mir bedeutet er viel.“

Den Abend zur Auseinandersetzung mit der Figur haben Pastor und Gedenkstättenleiterin gemeinsam gestaltet. Zunächst unternahm die Gruppe eine Ortsbegehung und betrachtete die Figur aus allen Richtungen, ja sogar von einer Leiter aus. Anschließend erhielten die Männer Informationen über die Biografie Martin Luthers und wurden dazu aufgefordert, sich über ihre Sicht auf den Reformator auszutauschen und zu überlegen, ob diese dem Bild entspricht, welches durch den Künstler Behn von ihm geschaffen wurde. Dabei wurde Luther weitgehend positiv, aber auch als ambivalente und vielschichtige Persönlichkeit betrachtet. Die Darstellung des Reformators durch das Bildnis von Fritz Behn wurde hingegen als eindimensional empfunden:

Zitate der Männer:

„Luther war ein Mensch, der - auf neudeutsch gesagt - den Reset-Knopf der Kirche gedrückt hat.“

„Er war ein Netzwerker und er wusste die damals neuen Medien – den Buchdruck – zu nutzen.“

„Er war ein Mensch der Weite und der Toleranz – das waren ja eigentlich Fremdwörter für die Nazis.“

„Er wurde von den Nazis missbraucht.“

„Eigentlich war er von einem anderen Geist getrieben, es ging ihm darum, die Kirche zu öffnen fürs Volk und dass die Menschen die Bibel selbst lesen können und nicht den Priestern ausgeliefert sind.“

„Dass er so gegen die Juden gesprochen hat, ist nicht in Ordnung, da war er leider auch Kind seiner Zeit.“

Zur gestalteten Figur:

„Man kann ihn ja so darstellen, dass er mit beiden Füßen in der braunen Scheiße steht. Das hat er bestimmt nicht so gewollt. Und nach oben hin wird er bunt, er hat viele Seiten, und er steht für Aufbruch.“



Die Männergruppe bei der Gestaltung der Lutherfigur



Von der Männergruppe gestaltete Figur. In der Bibel steht: „Freiheit, Toleranz, Nächstenliebe, Gerechtigkeit“

Kinderkirchentag: „Der Luther braucht Farbe und eine Mütze.“

Der Kinderkirchentag ist eine einmal im Monat stattfindende offene Veranstaltung, die hauptsächlich von Kindern im Grundschulalter besucht wird. Am Kinderkirchentag werden biblische Geschichten erzählt und besprochen, es wird gesungen, gebetet, gebastelt und gespielt. Die Kinder haben Rollenspiele zu Stationen aus Luthers Leben gespielt. Sie haben die Lutherskulptur von Fritz Behn gemeinsam betrachtet und sich darüber ausgetauscht, wie sie die Figur wahrnehmen:

„Der Luther sieht müde und erschöpft aus.“

„Er kann seine Bibel kaum noch halten.“

„Damit er vor Müdigkeit nicht umfällt, lehnt er sich an die Kirchenmauer.“

„Luther sieht grau und unglücklich aus.“

„Das Schreiben der Bibel muss anstrengend gewesen sein.“

Im nächsten Schritt haben die Kinder überlegt, was dieser Luther bräuchte, damit es ihm gut gehen würde und haben die Figur entsprechend ausgestattet:

„Er braucht eine Hilfe, um seine Bibel zu stützen.“

„Eine bunte Kette.“

„Luther ist dankbar für die Farbe.“

„Die Farbe macht Luther froh.“

„Er braucht eine Feder zum Schreiben.“

„Luther hat eine Krone über seinem Kopf.“



Lutherfigur vom Kinderkirchentag gestaltet

Luther-Kita

In der Kita werden Kinder im Krippen- und Kindergartenalter betreut. In zwei Gruppen haben sich Kinder aus der Kita Geschichten über Luther und seinem Leben gehört und die Figur am Eingang der Kirche betrachtet. Entsprechend haben die Kinder auch zwei Modelle gestaltet.

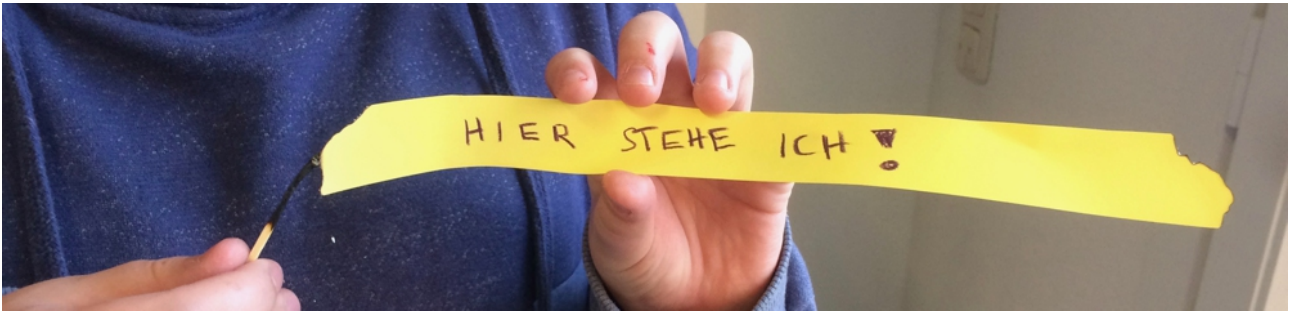


Entlang dieser Zeichnungen wurde in der Kita und beim Kinderkirchentag vom Leben Martin Luthers erzählt.



„Unser Luther ist Gold wert“ betitelte eine Kitagruppe den goldene Luther. Die andere Lutherfigur wurde mit Gewürzen bestreut und beklebt.

Konfirmandinnen und Konfirmanden



Die Gruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden hat zunächst eine ausführliche Ortbegehung vorgenommen und die Lutherskulptur sehr unvoreingenommen nicht nur mit den Augen, sondern auch haptisch erfasst. Die Jugendlichen haben impulsiv bereits draußen die Frage bedacht: „Wie machen wir ihn schöner?“

Die anleitende Pastorin hat nach Rückkehr in den Gruppenraum über das Leben und Wirken Martin Luthers aufgeklärt und die Jugendlichen schließlich jeweils individuell eine Gestaltungsvariante malen lassen.

In einem weiteren Schritt wurden die Gedanken der Konfirmandinnen und Konfirmanden gesammelt und geordnet. Auf dieser Grundlage wurde ihnen die Aufgabe gestellt, nun in Gemeinschaftsarbeit die kleine Figur zu gestalten.



Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bei der Betrachtung der Figur und bei der gemeinsamen Gestaltung einer Miniatur der Figur.



Ausschnitt des von der Konfirmandengruppe gestalteten Luthers (die gesamte Figur wird weiter unten zu sehen sein). Wichtig waren den Jugendlichen folgende Botschaften, die von der Skulptur am Eingang der Kirche nicht deutlich übermittelt werden: „Fürchtet Euch nicht / Er ist auferstanden / Ihr seid frei!“

Hauptamtliche

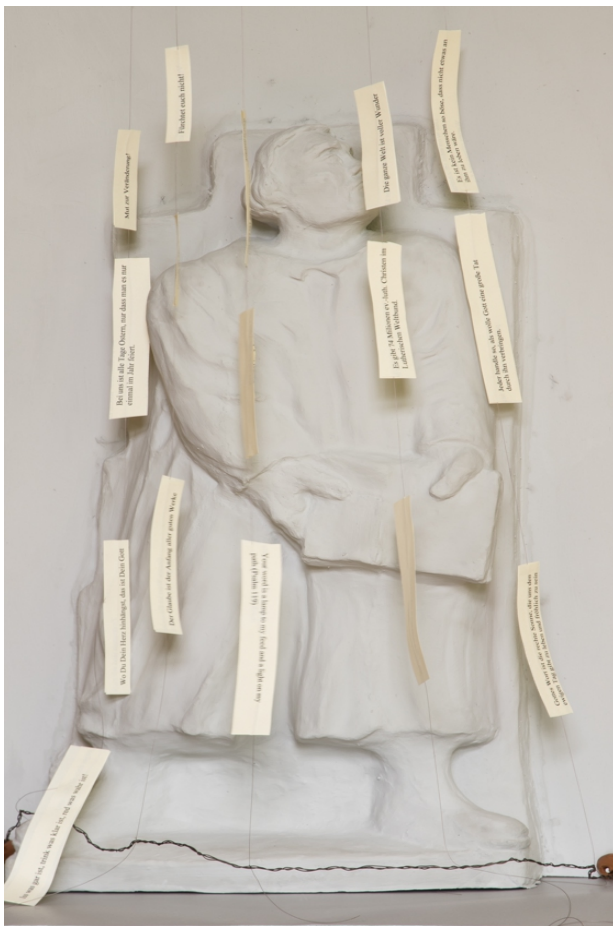
Zu den Hauptamtlichen an der Luther-Melanchthon-Gemeinde gehören die beiden Gemeindepastoren, die Projektleiterin für die Mehrgenerationenarbeit, die Gemeindesekretärin, die FSJ-Kraft und die Projektleiterin der Gedenkstätte.

Die Gruppe hat die Figur am Eingang der Kirche ausführlich betrachtet und feststellt: „Die Lutherfigur ist wichtig an dem Ort, wo sie steht. Würde sie fehlen, würde der Eingangsbereich unproportioniert wirken.“

Zugleich wurde bei der Beschäftigung mit der Figur aber schnell deutlich: „Sie ist sehr starr und sie reduziert Luther viel zu sehr auf die Anteile, die die Nazis in ihm sehen wollten.“



Hauptamtliche der Gemeinde erarbeiten Entwürfe zur Gestaltung der Lutherskulptur



Die Gruppe einigte sich schließlich auf einen sehr zurückhaltenden Gestaltungsentwurf: Die Lutherfigur wird durch einen losen Vorhang aus vorgehängten Worten teilweise verdeckt, bleibt aber sichtbar und erkennbar. Die Ambivalenz der Figur wird dadurch erfahrbar. „Wir brechen mit den vorgehängten Worten das Massive und Monolithische der Skulptur und laden dazu ein, genauer hinzusehen und zu reflektieren, wer Luther für uns ist und welche Bedeutung er aktuell haben kann. Der Vorhang verhindert, dass man ihn 'auf einen Blick' erfasst. Zugleich wird seine Erscheinung weicher und bewegter. Die Worte sollten die Vielschichtigkeit seiner Persönlichkeit und seines Wirkens abbilden.“

Von der Gruppe der Hauptamtlichen gestaltete Lutherfigur

Melanchthon-Gruppe

Die Melanchthon-Gruppe ist ein wöchentlicher Treff von Gemeindegliedern, die aus der im Jahr 2000 mit der Luthergemeinde fusionierten Melanchthongemeinde kommen. Die Gruppe hat eine eher naturalistische und im Detail sehr liebevolle Gestaltung der Lutherfigur vorgenommen.



„Gott ist Liebe“ hat die Gruppe der Figur in die aufgeschlagene Bibel geschrieben und auf dem Sockel aus Psalm 23 zitiert „Der Herr ist mein Hirte“

Gedenkstätten-Ausschuss

Im Gedenkausschuss sind Delegierte aus dem Kirchengemeinderat, die Leiterin sowie ev. Mitglieder des Arbeitskreises 10. November (ökumenisches Gedenken an die Lübecker Märtyrer) sowie als Hauptamtliche die Gemeindepastorin, die Projektleiterin Mehrgenerationenarbeit, die Projektleiterin Gedenkstätte und die FSJ-Kraft vertreten. Der Gedenkausschuss kommt ca. 6x jährlich zusammen, um die Arbeit in der Gedenkstätte inhaltlich zu begleiten.

Die Ausschussmitglieder haben die Lutherfigur von Fritz Behn ausgiebig betrachtet und ihre Eindrücke ausgetauscht und festgehalten:

„Er zeigt uns das Buch, das was wichtig ist.“

„Ich erlebe ihn als den Beschützer der Kirche, so wie er hier am Eingang steht.“

„Ein Patron, auch ein Namenspatron.“

„Gut, dass er auf der linken Seite steht, so berührt er mein Herz.“

„Er ist kein Bild, er ist ein Mensch.“

„Er wirkt auf mich wie ein Kriegerehrenmal, auch vom Material her.“

„Ist er einsam? Er steht so allein. Die Menschen am Kircheneingang sind in Bewegung, er ist starr.“



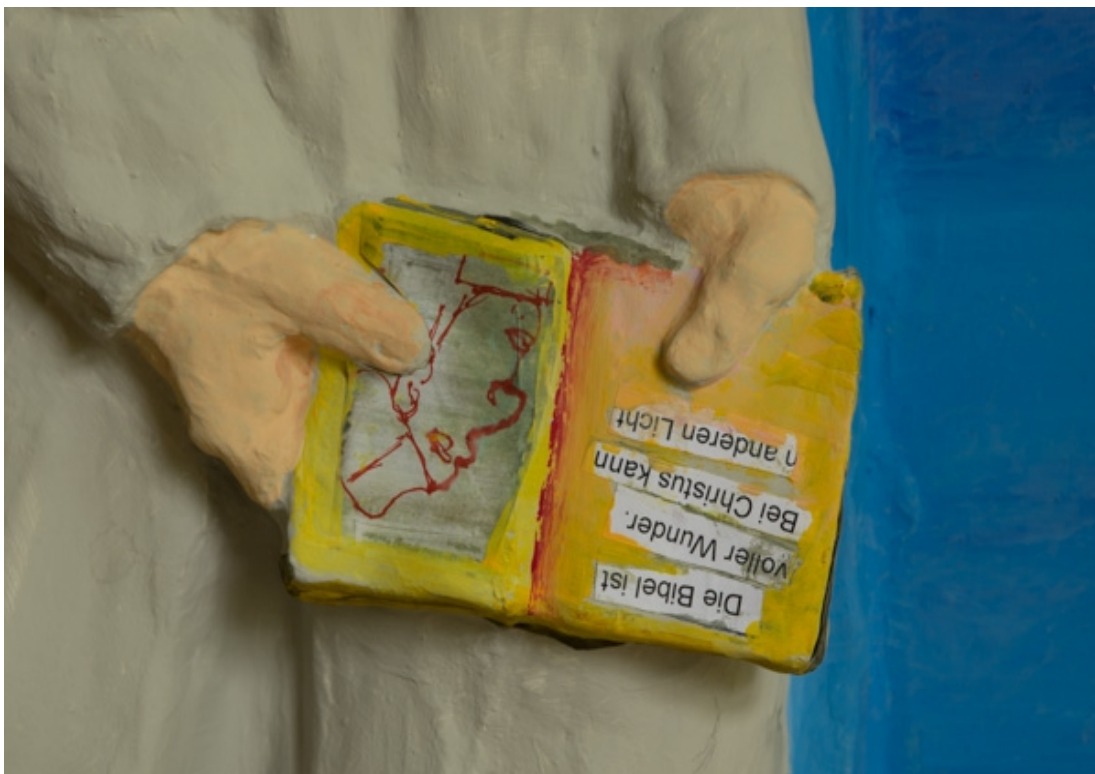
Entwürfe aus dem Gedenkausschuss zur Gestaltung der Lutherfigur



Mitglieder des Gedenkausschuss bei der Umsetzung der Gestaltung



Zu der gestalteten Figur (Ganzkörperbild weiter unten im Text) sagt die Gruppe:
„Er steht mitten im Leben und er ist mutig und unkonventionell. Es stehen eine Menge Menschen hinter ihm und unterstützen ihn, er ist nicht allein.“



„Er spiegelt sich in der Bibel. Wir wollen ihm das Wort zurückgeben, denn die Nazis haben ihn reduziert auf den nationalen Helden.“

„Unser Luther“ Workshop

Da nicht alle Gemeindeglieder zu einzelnen Gruppen gehören und auch Menschen von außerhalb zur Auseinandersetzung mit der Lutherskulptur eingeladen werden sollten, fand als letzter Teil des Projektes ein öffentlicher Workshop statt, an dem sieben Personen teilnahmen. Der Workshop wurde begleitet von der Künstlerin Beate Glau, die bereits die Modellfiguren erarbeitet hatte, sowie von der Projektleitung Mehrgenerationenarbeit und der Projektleitung Gedenkstätte.

Im Gespräch über die Lutherfigur von Fritz Behn wurde abermals deutlich, dass diese traurig, starr und lebensfern wirkt. „Er wirkt so traurig: Über das, was er erlebt hat. Aber auch über die NS-Zeit.“ Entsprechend entstanden im Workshop Impulse, dem etwas entgegen zu setzen: „Ich möchte ihm mehr Leben geben, er ist so starr.“



Ziel der Gestaltung sollte entsprechend sein:

„Blumen zu seinen Füßen, einen Rosenstock an der Seite, das macht ihn lebendiger und lockerer.“

„Die Farbe des Gewandes soll für Aufbruch stehen, für Wandel und Veränderung.“

„Er tritt quasi aus dunklen Zeiten ins Licht, ins Leben.“



Ausschnitt Lutherfigur (Ganzkörperbild siehe weiter unten im Text)

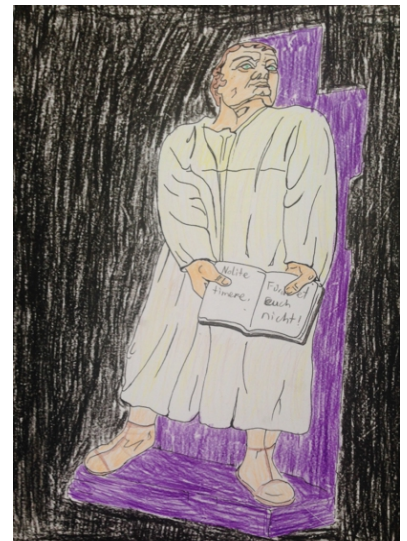
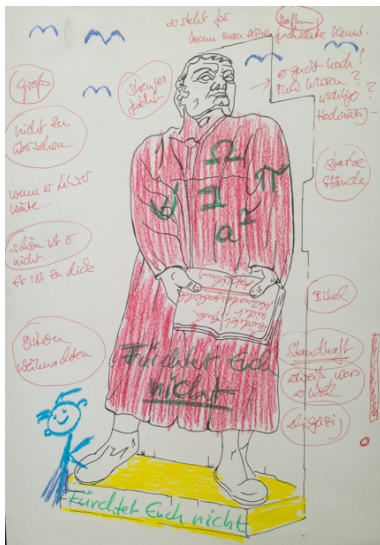


Die Workshop-Gruppe mit dem fertig gestalteten Luther

Die von den Gruppen und im Workshop entstandenen Lutherfiguren sind der Ausstellung „Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten“ zugewachsen und haben sie stetig ergänzt. Außerdem sind die Skizzen in einer Mappe präsentiert worden, die in der Auseinandersetzung mit der Figur gefertigt wurden.



Blick in die Ausstellung mit den gestalteten Modellen



Bispiele für die Skizzen aus den Gruppen

„Unser Luther“ - eine Präsentation für den Stadtteil

Die Arbeitsergebnisse aus den Gemeindegruppen sind während der Laufzeit der Ausstellung „Lutherbilder“ in der Kirche bzw. Gedenkstätte präsentiert worden. Es entstand im Laufe des Jahres in verschiedenen Gremien in der Gemeinde jedoch darüber hinaus der Wunsch, ausgewählte Arbeitsergebnisse noch einmal nach außen hin zu zeigen. Dafür wurde die Lutherskulptur von Fritz Behn am Kircheneingang eingerüstet. Im Verlauf des Oktobers bis zum Ende des „Reformationsjahres 2017“ sind drei der Gestaltungsvarianten auf Mesh-Gewebe gedruckt und davor gehängt worden.

Zugleich wurden die gestalteten Nachbildungen noch ein weiteres Mal in der Kirche/Gedenkstätte präsentiert.

Wo ist der Reformator geblieben?

Lutherkirche verhüllt Standbild an der Fassade – Gemeindeaktion zum Jubiläumsjahr

Von Michael Hollinde

St. Lorenz Süd. An der Lutherkirche in der Moislinger Allee ist bis Ende des Monats das Standbild des Reformators verhüllt. Damit möchte die Gemeinde auf die Aktion „Drei Wochen Luther anders“ aufmerksam machen. Sie soll die verschiedenen Facetten der Persönlichkeit Luthers deutlich machen.

Die vier Meter große, bedruckte Bauplane ist ein Hingucker und irritiert; mit einem Fragezeichen versehen sind die Umrisse der Lutherfigur zu erkennen, die ansonsten hier unverdeckt an der Fassade der Lutherkirche in der Moislinger Allee zu sehen ist. Nein, mit Christo und seinen Verhüllungsaktionen habe dies nichts zu tun, sagt Pastor Thorsten Rose – „wir möchten ein bisschen von unserer Arbeit in die Öffentlichkeit tragen. Das ist die Idee dahinter“, bemerkt der Theologe.

Am Wochenende wird dann das Fragezeichen-Motiv – fortfolgend im Sieben-Tage-Rhythmus bis zum Reformationstag am 31. Oktober – jeweils durch eine Foto-Plane ersetzt, die in der Tat einen Einblick in die Gemeindearbeit gewährt. „Während der sechs Wochen, als in unserer Kirche die Ausstellung zu Lutherbildern aus sechs Jahrhunderten lief, haben wir uns mit Gruppen der Gemeinde, Konfirmanden und Kita, Mitarbeitenden und Gemeindegliedern mit unserem Luther eingehend beschäftigt“, erklärt Rose.

Dieser nun verdeckte Luther, also das Standbild aus Muschelkalk neben dem Kirchenportal, wurde vom bekannten Bildhauer Fritz Behn gestaltet und im Jahr 1938 aufgestellt. Und Gerhard Meyer, damals zweiter Pastor an der Luthergemeinde, sagte zur feierlichen Einweihung – „kennzeichnend für den lutherschen Geist“, wie er betonte: „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen, bin ganz auf deutsches Denken eingestellt. Erst kommt mein Volk und dann die anderen vielen, erst meine Heimat, dann die Welt.“

„Der Luther von 1938 ist ein Sieger, ein deutscher Held; so wollten ihn die ‚Deutschen Christen‘ während der NS-Diktatur sehen“, erläutert Roses Kollegin, Pastorin Constanze Oldendorf. Entsprechend kämpferisch sei die Ausgestaltung des Reformators ausgefallen – so trägt er Schuhgröße 98, ist fast vier Meter hoch, hält die auf-

„Mit der Aktion möchten wir ein bisschen von unserer Arbeit in die Öffentlichkeit tragen.“

Luther-Pastor Thorsten Rose

schlagene Lutherbibel missionarisch offensiv nach vorne gerichtet und schreitet voran. „Ein sehr einseitiges Bild, mit dem wir uns in der Gemeinde auseinandersetzen wollten mit der Frage: Was bedeutet Luther heute für uns?“, so Oldendorf.

Als Ergebnis sind dabei neun kreativ gestaltete, einen halben Meter hohe Lutherstatuen als Mini-Abbilder des Originals entstanden. „Zusammen mit Figurenbaueurin Beate Glau haben wir Abgüsse aus Silikonmasse hergestellt, die dann bearbeitet werden konnten“, schildert Gemeindefereferentin Gesa Hollaender den Schaffensprozess. Herausgekommen sind ganz unterschiedliche Versionen – Luther in bunt, eingekleidet in Zitat-Papiere, im braunen Morast, in Gold, mit Hut, Kussmund und Gehstock und so weiter. „Seine Eindimensionalität aus der Nazi-Zeit wird jedenfalls in vielfacher Weise aufgebrochen“, resümiert Historikerin Dr. Karen Meyer-Rebentisch von der Gedenkstätte. Drei Entwürfe davon werden nun als Fotoplane jeweils für eine Woche außen an der Kirche zu sehen sein.

Wer die Originalen, die im Kirchenschiff ausgestellt sind, studieren möchte, kann das während der Gottesdienstzeiten. Geöffnet ist auch mittwochs und freitags von 14 bis 16 Uhr sowie am Sonnabend zur selben Zeit.

Dr. Karen Meyer-Rebentisch (v. l.), Pastor Thorsten Rose sowie Gemeindefereferentin Gesa Hollaender fixieren die Bauplane, die nun das Luther-Standbild aus Muschelkalk an der Kirchenfassade verdeckt. FOTO: MICHAEL HOLLINDE



Eine Woche lang wurde die Lutherskulptur von Fritz Behn mit einer Plane verdeckt, die den Luther nur umrissartig und mit einem Fragezeichen versehen darstellte. Damit sollte Aufmerksamkeit für die darauffolgenden Präsentationen gewonnen werden.



Anschließend wurden drei Varianten präsentiert: Hier die Version des Gedenkausschusses am Eingang der Lutherkirche



Von den Konfirmanden gestalteter Luther



Als letztes wurde die Gestaltungsvariante vorgehängt, die im Workshop entstanden ist.

Fazit und Ausblick

Die Gedenkstätte Lutherkirche ist zugleich Gemeindekirche, sie ist ein Ort lebendigen und bunten Gemeindelebens mit hoher Identifikation. Für die historisch interessierten Gemeindeglieder gilt, dass sie dabei die besondere Geschichte ihrer Kirche und die seit drei Jahren intensiv stattfindende Gedenkstättenarbeit mit einbeziehen.

Andere hingegen nehmen diesen Bereich kaum oder nur wenig wahr. „Zweifelloos besteht einer der größten Irrtümer historischer Vermittlung in der Annahme, irgendein Historisches spreche für sich.“⁵ So ist das Gedenkstätten- und Gemeindeprojekt zu „unserem Luther“ ein erster Schritt gewesen, überhaupt eine Auseinandersetzung mit dem Lutherbildnis aus dem Jahr 1938 anzustoßen.

Wie bereits eingangs festgestellt, ist für viele Menschen aus Gemeinde und Stadtteil das Lutherstandbild ein gewohnter, alltäglich erlebter und selbstverständlich hingenommener und auch liebgewonener Teil der Kirche. In der Tat würde der Eingangsbereich ohne die Skulptur leer oder unproportioniert wirken⁶. Die Figur wird als zugehörig wahrgenommen und nicht hinterfragt. Das wuchtige Erscheinungsbild der Lutherskulptur reicht für sich allein nicht aus, um eine kritische Auseinandersetzung anzuregen. Dem steht die alltägliche Präsenz und damit die Gewöhnung entgegen. Und zudem ist die Dechiffrierung autoritär-nationalistisch geprägter Kunst kein Selbstgänger. Ein gewisses Maß an kunsthistorischer und architekturhistorischer Vorbildung ist erforderlich, damit die Eigenarten der NS-Kunst wahrgenommen und zugeordnet werden können.

Dies zeigte sich auch deutlich bei der Arbeit in den verschiedenen Gemeindegruppen und im Workshop. Die Aufforderung zur genauen Betrachtung der Figur und zum Austausch über das Gesehene führte zwar zur Benennung typischer Merkmale wie Härte, Monumentalität, Starre, Einsamkeit, Un-Lebendigkeit und brachte auch ein Gefühl des Unbehagens hervor. Doch der Transfer, dass es sich bei den prägenden Elementen um solche handelt, die als typisch für nationalsozialistische Bildhauerei gelten können, fand nicht ohne weiteres statt. Diese Erkenntnis konnte wenn überhaupt eher im Gespräch vermittelt werden, wenn zudem andere typische Beispiele wie z.B. Kriegerdenkmäler oder weitere Monumentalskulpturen der NS-Kunst vorgestellt wurden.

In allen Gruppen hingegen wurde die Eindimensionalität des Behnschen Luthers deutlich erlebt und teilweise auch als eine Indienstnahme des Reformators für politische Zwecke erkannt, die als missbräuchlich empfunden wurde. Die Motivation, die Nachbildungen der Skulptur um die fehlenden, von den Nationalsozialisten unerwünschten Seiten von Martin Luther zu ergänzen und sie damit „ganz“ oder „heil“ zu machen, war groß. Luther wurden seine zentralen Worte zurück gegeben, er wurde als eine Persönlichkeit des Aufbruchs, der Veränderung und Bewegung gestaltet. Lebendigkeit, Sinnlichkeit und teilweise auch die Einbindung in Gemeinschaft waren Themen. Die Differenziertheit und auch Ambivalenz seines Schaffens und Wirkens kommt in den meisten Arbeiten an den Miniaturskulpturen zum Ausdruck. Gerade diese Vielfältigkeit hat das nationalsozialistische Lutherbild und vor allem die spröde Monumentalplastik von Fritz Behn komplett unterschlagen.

Die Auseinandersetzung mit dem Lutherbild hat in allen Gruppen mit viel Spaß und Engagement stattgefunden und teilweise zu sehr differenzierten Einsichten in die Besonderheiten des nationalsozialistischen Personenkultes und seines Niederschlags in der Behn'schen Monumentalfigur geführt. Eine Entfernung der Figur war dennoch in keiner der Gruppen ein ernsthaftes Thema. In manchen

5 Dana Giesecke, Harald Welzer: Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur. Hamburg 2012, S. 7.

6 Die Ausschmückung von Kirchenportalen mit beigestellten Figuren ist insgesamt nicht sehr stark verbreitet. Auch bei den etwa 260 von Ulrich Großmann erfassten Lutherkirchen in Deutschland ist eine Lutherfigur im unmittelbaren Eingangsbereich die Ausnahme und wird nur für zwei Kirchen festgestellt (Ulrich Großmann: Lutherkirchen und andere Beispiele öffentlichen Luthergedenkens in Deutschland. In: Luther und die Deutschen, hrsg. von der Wartburg-Stiftung Eisenach, 2017, S. 371-383).

Gesprächen kamen Ideen für eine dauerhafte Veränderung auf, z.B. durch Übertankung mit einem Rosenstock oder eine teiltransparente Verhängung. Diese sind aber eher als Gedankenspiele anzusehen und es gab keine Anstalten, über eine Konkretion nachzudenken. Die Lutherfigur von Fritz Behn wird trotz der nun entdeckten Zweischneidigkeit als weiterhin zugehörig empfunden, aber nun mit einem tieferen Verstehen.

Das Projekt hat eine erneute Verbindung zwischen Gemeindegarbeit und Gedenkstätte geschaffen und damit zu einer höheren Identifikation mit der Geschichtsarbeit in der Lutherkirche überhaupt beigetragen. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass es sich bei der Luther-Melanchthon-Gemeinde um eine erst im Jahr 2000 fusionierte Gemeinde handelt. Auch die „Melanchthon-Gruppe, deren Mitglieder erst im Rahmen der Fusion hinzugekommen waren, hat sich intensiv mit der Skulptur befasst und sich damit die „neue Kirche“ ein weiteres Stück mehr angeeignet.

Die Beschäftigung mit einem historisch unbequemen Erbe war nicht geprägt von feststehenden Erwartungen im Rahmen einer diffusen „political correctness“ mit moralischem Erwartungsdruck, sondern konnte experimentell und kreativ stattfinden und war weitgehend ergebnisoffen. Die Teilnehmenden konnten die Erfahrung machen, dass sie alle mit ihrem unterschiedlichen Vorwissen und sehr heterogenen Herangehensweisen fruchtbar zum Prozess beitragen konnten. Die Gedenkstättenarbeit wird damit weniger als etwas empfunden, was von außen in die Gemeinde hineingetragen wird, sondern mehr als eine von vielen Aktivitäten an der Lutherkirche, die ein Gesamtbild ergeben. Aus geschichtspädagogischer Sicht wird sicherlich ein geschärfter Blick für die Eigenarten nationalistischer Kunst bei den Teilnehmenden als Erfolg zu erkennen sein.

Dr. Karen Meyer-Rebentisch, Leiterin Gedenkstätte Lutherkirche 2018

1. Martin Luther – Biografie (1483-1546)

Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren. Er durfte die Magdeburger Domschule besuchen. Er studierte anschließend in Erfurt Jura.

Am 2. Juli 1505 war er auf dem Rückweg von seinen Eltern nach Erfurt, als ihn ein Gewitter überraschte. Er geriet in Todesangst und rief die Heilige Anna an: "Hilf du, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!" So kam es, dass Luther eine kirchliche Laufbahn einschlug. Er trat als Mönch in den Augustinerorden in Erfurt ein.

Priester und theologischer Doktor

Schon zwei Jahre später, im Jahr 1507, wurde Luther Priester. Er ging an die neu gegründete Universität in Wittenberg und studierte dort Theologie, also die Lehre des christlichen Glaubens. Auf einer Reise nach Rom war er entsetzt über den dortigen Sittenverfall. 1512 wurde er zum Doktor der Theologie ernannt und durfte nun selber Vorlesungen halten.

Das Turmerlebnis

In dieser Zeit fand Luther zu einem neuen Verständnis von Gottes Gerechtigkeit. Nur der Glaube führe zu Gottes Gnade, nicht kirchliche Mittel oder gar der Ablasshandel, mit dem man sich seinerzeit ohne wirkliche Reue von seinen Sünden freikaufen wollte. Zur Grundlage des Glaubens erklärte Luther allein die Bibel, nicht die Auslegungen von Kirchenvätern oder Päpsten. Dies ist auch Gegenstand der 95 Thesen, die er am 31. Oktober 1517 veröffentlichte. Damit stand er schon im Bruch mit den römisch-katholischen Lehren.

In Rom wird man aufmerksam

Luthers Thesen gegen den Ablasshandel kamen beim Papst und bei führenden Katholiken in Deutschland nicht gut an, die teilweise ihr ausschweifendes Leben mit dem Ablasshandel finanzierten. Der Mainzer Kardinal Albrecht zeigte Luther in Rom an. Es kam zu einem Prozess in Augsburg, vom 12. bis 14. Oktober 1518, wo auch der Reichstag stattfand. Luther weigerte sich, seine Thesen zu widerrufen, so lange er nicht durch die Bibel selber widerlegt werde. Der Prozess wurde zunächst vertagt und man einigte sich auf vorübergehendes Stillschweigen beiderseits.

Bei einem Streitgespräch in Leipzig im Juli 1519 bestritt Luther jedoch öffentlich den Führungsanspruch des Papstes und zweifelte die Unfehlbarkeit der Konzilien an. Damit trat er offen in Widerspruch zur katholischen Kirche.

Der Bann

Nach der neue Kaiser Karl V. gewählt worden war, nahm man in Rom den Prozess gegen Luther wieder auf. Ihm wurde der Am 15. Juni 1520 wurde Luther der Ausschluss aus der Kirche angedroht, wenn er nicht innerhalb von 60 Tagen seine Behauptungen widerriefe. Dies tat Luther nicht - im Gegenteil: Am 20. Dezember 1520 verbrannte er sein Exemplar der "Bulle" (so nennt man ein päpstliches Schreiben), nachdem Vertreter der Kirche öffentlich Luthers Schriften verbrannt hatten. So wurde am 3. Januar 1521 tatsächlich der Bann über Luther ausgesprochen. Er wurde also "exkommuniziert".

Die Reformatorischen Hauptschriften

Im Jahre 1520 verfasste Luther seine drei Hauptschriften. Im Glauben solle man sich nur nach der

Bibel richten. Weder dem Papst noch den Konzilien stünde es zu, über Glaubensdinge zu urteilen. Von den sieben Sakramenten der katholischen Kirche ließ er Taufe und Abendmahl bestehen.

Reichstag zu Worms

Der Bann und seine Hauptschriften machten Luther im ganzen Land bekannt. Friedrich der Weise, der Kurfürst von Sachsen und Unterstützer Luthers, erreichte, dass Luther auf dem Reichstag zu Worms noch einmal seine Haltung erläutern durfte. Karl V. hatte Luther freies Geleit zugesagt. Wieder wurde Luther verhört und zum Widerruf aufgefordert. Luther lehnte ab und so erließ der Kaiser das Wormser Edikt, welches beinhaltet, dass Luther damit aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und rechtlos war. Geächtete durften getötet werden, ohne dass der Täter dafür bestraft wurde. Das Edikt verbot Luthers Schriften, seine Unterstützung oder Beherbergung. Er sollte festgesetzt und dem Kaiser überstellt werden.

Wartburg und Bibelübersetzung

Luther war am 4. Mai 1521 auf dem Heimweg, als ihn Soldaten von Friedrich dem Weisen entführten, um ihn so zu schützen. Er wurde auf die Wartburg bei Eisenach gebracht. Dort blieb er untergetaucht als "Junker Jörg" bis zum 1. März 1522. In dieser Zeit übersetzte er das Neue Testament in nur elf Wochen ins Deutsche. Später folgte das Alte Testament, sodass 1534 die gesamte Bibel in deutscher Schrift vorlag. Seine Übersetzung machte den Inhalt der Bibel auch dem einfachen Volk zugänglich, weil er in einem volkstümlichen Deutsch schrieb und nicht Wort für Wort übersetzte. Der um 1450 erfundene Buchdruck sorgte zusätzlich für die Verbreitung der Lutherbibel.

Luther beendet die Wittenberger Bewegung

1522 kehrte Luther nach Wittenberg zurück. Mit mehreren Predigten überzeugte er die Bürger von behutsamen Reformen. Er wandte sich gegen die Bilderstürmer, die alle bildnerischen Darstellungen aus den Kirchen beseitigen wollten, und gegen die Wiedertäufer, die die Kindstaufe ablehnten. Damit gab Luther der Reformation eine friedliche, nicht umstürzlerische Ausrichtung.

Heirat

Im Oktober 1524 beendete Luther sein Leben als Mönch. Ein Jahr später heiratete er Katharina von Bora, eine ehemalige Nonne. Sie bekamen sechs Kinder.

Bauernkrieg

Im Bauernkrieg 1525 wandte er sich gegen die Bauern, da er die Gewalt gegen Klöster und Adlige verurteilte. Er verlangte in seiner Schrift "Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern" die Vernichtung der Aufrührer. Da Luther als volksnah galt, traf dies vielerorts auf Unverständnis.

Vereinnahmung im Nationalsozialismus

Luther vertrat Zeit seines Lebens antisemitische Positionen, die sich verschärften. Dies kam den Nationalsozialisten gelegen, die Martin Luther für sich als „großen Deutschen“ vereinnahmten.

Vor allem aber wurde Luther verehrt, da er als Vorkämpfer deutscher Sprache, Unabhängigkeit und Identität überhöht wurde und man darin seit dem 19. Jahrhundert einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer deutschen Nation in einem gemeinsamen deutschen Reich sah.

2. Die Luther-Skulptur von Fritz Behn

Die Lutherkirche und ihre Gemeinde im Nationalsozialismus

Während des NS wurden nur wenige Kirchen erbaut. Die Lutherkirche war eine von ihnen. Als 1936 die Entscheidung zum Bau gefällt wurde, hatten in der Gemeinde Menschen das Sagen, die dem NS und den Deutschen Christen nahe standen. Beide Pastoren Gerhard Meyer und Karl Friedrich Stellbrink waren Mitglied im Bund für Deutsche Kirche und in der NSDAP. Die Luthergemeinde galt damit der nationalistischen Lübecker Kirchenleitung als vorbildlich und sollte eine Kirche im Geist der „neuen Zeit“ erhalten. Als am 1937 die Einweihung der Kirche gefeiert wurde, war Stellbrink bereits nicht mehr Mitglied der Partei und begann sich vom NS abzuwenden.

Die Lutherskulptur

Die Lutherskulptur am Eingang unserer Kirche wurde im Mai 1938 ein halbes Jahr nach der Fertigstellung und Einweihung der Kirche dort angebracht. Sie ist 380cm hoch und 180cm breit. Am Sockel trägt sie ein Spruchband mit den Worten: „Ein feste Burg ist unser Gott“, welches der Titel eines bekannten Kirchenliedes ist, das Luther geschrieben hat. Die Figur ist als Relief direkt mit der Außenwand der Kirche verbunden. Sie ist aus neun Elementen zusammengesetzt, die aus Muschelkalk gehauen worden sind. 1938 war dies ein beliebtes Material: Die Fassade des neuen Volkswagenwerkes in Wolfsburg wurde ebenso damit verkleidet wie die Steine des Berliner Olympiastadions oder des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg. Der spröde Muschelkalk wurde auch gerne für große Denkmäler verwendet.

Die Lutherkirche wurde 1993 unter Denkmalschutz gestellt, nachdem der damalige Kirchenvorstand die Figurengruppe „Deutsche Familie“ von Otto Flath vom Altar genommen und in den Seiteneingang gestellt hatte. Damit ist heute auch die Lutherskulptur von Behn denkmalgeschützt.

Der Künstler Fritz Behn (1878-1970)

Fritz Behn stammt aus einer bekannten und einflussreichen Lübecker Familie. Sein Großvater war der Lübecker Bürgermeister Heinrich Theodor Behn. Das heute als Kunstmuseum bekannte Behnhaus in der Königstraße war bis 1920 im Familienbesitz.

Behn studierte an der Kunstakademie in München. Als junger Mann reiste er wiederholt nach Deutsch-Ostafrika und befasste sich dort mit Skizzen vor allem von Großwild. Aus dieser Zeit sind imperialistische und rassistische Auffassungen von ihm belegt.

Im Ersten Weltkrieg diente er von 1914-16 als Freiwilliger. Währenddessen und in den ersten Jahren der jungen Weimarer Republik vertrat er nationalistische und antidemokratische Positionen. Bereits zur „Kampfzeit“ knüpfte er Kontakte zur NSDAP und wurde Mitglied des rechtsextremistischen „Bayerischen Ordnungsblocks“.

Seit 1927 arbeitete Behn für den „Völkischen Beobachter“. In den 1920er Jahren schuf er diverse Kriegerdenkmäler und 1932 das prominente Reichskolonialdenkmal in Bremen. Anfang der 1930er Jahre unternahm er weitere Afrikareisen.

Seit 1934 war er ein großer Bewunderer des faschistischen Diktator Benito Mussolini in Italien, von dem er eine Büste schuf und mit dem er sich mehrfach traf. In den Jahren 1937-1940 war er bei mehreren großen Kunst-Ausstellungen in Deutschland und in Österreich vertreten. 1940 wurde er zum Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien berufen. Zeitweise war Behn auch für die Zeitschrift „Kulturdienst“ der NS-Kulturgemeinde verantwortlich.

1943 erhielt Behn gemeinsam mit Asmuss Jessen und Erich Klahn sowie Hans Heitmann den zum ersten und letzten Mal vergebenen Emanuel-Geibel-Preis der Stadt Lübeck. Im gleichen Jahr verlieh Adolf Hitler ihm die Goethe Medaille.

Behn stand auf der „Gottbegnadetenliste“ der wichtigsten bildenden Künstler des NS-Regimes.

Werke von Fritz Behn in Lübeck:

Albert Schweitzer Büste (Albert-Schweitzer-Schule)
Johannes der Täufer Brunnen (Johanneum 1907)
Burgtorlöwe (Burgtorbrücke 1913)
Sterbender Krieger (Ehrenfriedhof 1919)
Kriegerdenkmal Trauernder Landsturmmann (St. Jakobi ca. 1919)
Schreitende Antilope (Holstentorplatz 1925)
Fauchender Leopard (Bürgergärten 1932)
Panther (Schulgarten 1934)
Luther (Lutherkirche 1938)

Die Rezeption von Fritz Behn

In Lübeck wird Fritz Behn weithin noch heute als unpolitischer Künstler gesehen. Zu diesem Bild trägt sicher bei, dass in der Stadt vor allem die Tierplastiken Behns bekannt sind, deren ideologischer Hintergrund sich nicht unmittelbar entschlüsseln lässt.